

Pfingstfahrt in der Waschbalje

Endlich war wieder ein Mann auf dem Hof! Als der Bauer gestorben war, führten die Frauen den Hof allein weiter. Aber die Arbeit war doch zu schwer für sie.

Deshalb kam ein Vetter aus der Greifswalder Gegend zu ihnen. Er war ein großer, schwerer Mann mit starken Knochen und einem dicken Bauch.

Der dreijährige Bauernsohn Malte gab ihm seine kleine Kinderhand, sagte „Onkel Walli“ zu ihm und zog ihn mit zu den jungen Hunden.

Onkel Walli war ein großer Tierfreund. Wenn er auf die Koppel ging, kamen die Kälber gleich angelaufen. Onkel Walli wusste viel über die Tiere und konnte auch viele Tierkrankheiten heilen.

Sein bester Freund aber war Malte. Wenn Onkel Walli auf den Acker fuhr, saß Malte neben ihm auf dem Wagen. Malte war immer bei Onkel Walli.

Wenn Onkel Walli auf dem Kartoffelfeld arbeitete, saß Malte am Feldrand. Manchmal schlief er, manchmal lief er durch den Wald oder blickte auf die See.

Der Bauernhof lag nahe an der See, an dem großen, weiten Bodden. Das Ufer mit der anderen Seite war ganz weit entfernt. Dort war grüner Wald, gelber Strand. Hier und da sah man auch mal ein Häuschen, kleiner als ein Daumnagel. Das Wasser im Bodden war blau und grün. Manchmal hatte es auch schäumende Wellen.

Die Frühjahrsbestellung war fertig. Onkel Walli nahm Malte bei der Hand und ging mit ihm die Steilküste hinunter.

Auf dem Hof gab es kein Boot. Aber die Frauen hatten eine Waschbalje¹, eine schöne, starke Waschbalje mit einem flachen Rand. Ein tüchtiger Böttcher² hatte sie gebaut. Und diese Balje hatte Onkel Walli an den Strand gewälzt.

Malte durfte zusehen, wie Onkel Walli ganz vorsichtig einstieg. Langsam stieß sich der Onkel mit zwei Stöckchen ab und fuhr auf das Wasser hinaus. Atemlos sah Malte zu. Ja, die Balje trug den großen, schweren Onkel. Und nun bettelte Malte, er wollte auch mitfahren in der Balje.

Aber das erlaubte Onkel Walli nicht! Es war zu gefährlich. Vielleicht fiel Onkel Walli ins Wasser.

Aber er fiel nicht hinein. Heute war der Bodden spiegelblank. Onkel Walli fuhr hundertfünfzig Meter hinaus auf den Bodden. Dann steckte er die Stangen in den Grund. Er machte die Balje dazwischen fest und fing an zu nageln. Manchmal zog er einen glitzernden Fisch aus dem Was-

¹ die Waschbalje, -n: Wanne aus Holz zum Waschen

² der Böttcher, -: ein Handwerker, der Fässer und Holzwanne baut

ser. Malte rief und rief, aber der Onkel wollte nicht hören. Malte brüllte – aber umsonst. Am Ende schlief er ein. Und dann war der Onkel wieder da. Die Waschbalje lag am Ufer zwischen den beiden Stangen.

„Morgen gehen wir wieder her, Malte“, sagte der Onkel. „Morgen ist Pfingsten.“



Aber Malte antwortete nicht. Er war böse. Auch über den Eimer mit Fischen konnte er sich nicht freuen.

Dann war Malte im Bett. Malte schlief. Das dachten die Großen. Aber zwei Stunden später kamen die Frauen weinend zu Onkel Walli.

„Wo ist Malte?“, fragten sie ihn.

Onkel Walli wusste es nicht. Malte war fort. Sie durchsuchten das Haus, die Ställe.

Plötzlich bekam Onkel Walli einen Schreck. Er lief rasch in die dunkle Nacht hinaus. Schon bald kam er zurück und sagte: „Ich weiß, wo Malte ist. In einer halben Stunde habe ich ihn zurückgebracht.“

Hastig lief er zum nächsten Bauernhof. Er weckte den Bauern und bat um ein Boot.

Ja, so war es! Die Waschbalje war fort! Nur die beiden Stangen steckten noch am Ufer.

Onkel Walli und der Bauer machten das Boot los und ruderten mit einer Laterne hinaus. Die Sicht war schlecht, es war etwas neblig auf dem Boddem.

Sie fuhren hin und her. Sie riefen und riefen. Nichts war zu hören. Das taten sie die ganze Nacht.

Zwischendurch fuhren sie zum Ufer zurück. Onkel Walli lief zu den Frauen hinauf und tröstete sie: „Bald bin ich mit Malte wieder hier.“

Es wurde Morgen. Sie hatten Malte nicht gefunden.

Am anderen Ufer ging am Pfingstmorgen ein Fischerehepaar spazieren. Plötzlich hörten beide ein Kind singen. Sie schauten umher. Da entdeckten sie auf dem blanken Wasser eine Waschbalje. Und in der Balje saß ein Kind, ein kleiner Junge mit blauen Augen. Er sang glücklich vor sich hin.

Die Fischerleute konnten es gar nicht glauben. Aber nun hatte das Kind sie auch gesehen und rief: „Ich habe Durst!“

Der junge Fischer lief in seinem Sonntagsanzug ins Wasser. Die Fischersfrau weinte und lachte vor Freude, dass der Junge gerettet war.

Und Malte? Malte wusste nur, dass die Nacht sehr lang gewesen war. Und dass er geschlafen hatte. Dass er aufgewacht war. Dass rundum Wasser war. Dass immer noch Nacht war. „Und so viel Durst!“

Am Nachmittag kamen Onkel Walli, die uralte Oma, die andere Oma, die Mami und Tante Tini. Alle waren sehr lieb zu Malte.

Malte aber hatte nur eine Frage: „Nimmst du mich jetzt mit zum Angeln, Onkel Walli? Ich kann gut in der Balje fahren.“

nach Hans Fallada
illustriert von Heinz Ebel